Maria Stângă
Temeswar

Zum Phänomen des Außenseitertums am Beispiel des Romans *Der Steppenwolf*

Literatur gehorcht der Kategorie des Besonderen. Das gilt für die schöpferische Subjektivität wie für die Besonderheit von Form und Gehalt. Sie behandelt stets Ausnahmefälle. (Hans Mayer)

Das Außenseitertum ist zweifellos ein Hauptkennzeichen unseres Jahrhunderts, das alle Lebensbereiche prägt. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wird die Gestalt des Außenseiters in die deutsche Literatur eingeführt und in den kommenden Jahrzehnten breitet sich das Spektrum der Außenseiter-figuren unter dem Einfluss der historisch-politischen und literarischen Voraussetzungen aus.
Ende des 19. Jahrhunderts tritt der Terminus *Außenseiter* im Deutschen als Lehnübersetzung des englischen Begriffs *outsider* auf und dient zuerst der Bezeichnung eines Pferdes, auf welches nicht gewettet wird. Später wird das Wort in Bezug auf Sportler verwendet, die nur geringe Siegaussichten haben und danach gebraucht man es zur Bezeichnung der Abseitsstehenden oder Eigenbrötler (vgl. **Duden** 1989: 54-55). Das bedeutet aber keinesfalls, dass bis zu Beginn des 20. Jahrhunderts im Alltagsleben oder im Bereich der Literatur keine Figuren vorkommen, die Merkmale des Außenseitertums aufweisen. Es heißt vielmehr, dass im Laufe der Zeit unterschiedliche Bezeichnungen für die Abweichler von den gesellschaftlichen Normen verwendet worden sind.

1. Der Außenseiter aus der Sicht der Soziologie und der Psychologie

Der Exkurs zu den Bereichen der Soziologie und Psychologie ist als theoretische Grundlage für die Untersuchung des Außenseitertums intendiert. Die Hauptmerkmale des Außenseiters als literarische Gestalt werden anhand der soziologischen Termini umrissen.

BDD-A13127 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:06:34 UTC)

Das Individuum ist ein soziales Wesen, das inmitten der Gesellschaft lebt und durch ein gewisses Verhalten gekennzeichnet ist. Auf diese Weise entstehen die Beziehungen des Individuums zu den anderen Mitgliedern der Gesellschaft. Der Mensch ist infolgedessen in ein „Netz von formellem und informellem Druck, von Einflüssen und Bestimmungen, von schon gebahnten Lebens- und Denkwegen eingebettet“ (Barley 1973: 3).
Das Verhalten jedes Individuums ist an den Erwartungen und Vorstellungen anderer Personen ausgerichtet, und zwar an der sozialen Norm und Interaktion. Diese Normen sind Teile des kulturellen Systems. Die soziale Interaktion hingegen ist ein fundamentaler Bestandteil des sozialen Systems. Das Individuum soll sich aber nicht nur an die Erwartungen der Gesellschaft anpassen, sondern auch an die Normen der einzelnen Gruppe, zu der es gehört. Auch ein Verbrecher ist „sozialisiert“, denn trotz der Tatsache, dass er ein Abweichler ist, nimmt er mit Gedanken und Empfindungen an diesen gesellschaftlichen Normen teil.
Im Bereich der Psychologie erscheint der Begriff *Außenseiter* als Bezeichnung für jene Personen, die von Gruppen, Organisationen oder von der Gesellschaft nicht völlig akzeptiert werden, weil ihr Verhalten den Erwartungen, Verhaltensregeln und Normen, die von der Gesellschaft für allgemein und normal gehalten werden, nicht entspricht:

> Außenseiter: Bez. [Bezeichnung] für Personen, die in Gruppen, Organisationen oder in der Gesamtgesellschaft nicht voll akzeptierte und beteiligte Mitglieder sind. Sie werden in der Regel abgelehnt, weil sie in ihrem Verhalten den Erwartungen der übrigen nicht entsprechen und den als normal bzw. [beziehungsweise] verbindlich geltenden Verhaltensregeln (Normen) nicht nachkommen. Personen und Personengruppen können sich auch selbst in eine Randsituation begeben, etwa wenn sie eine extreme Meinung vertreten. Sie können aber auch durch sozialen Druck in diese Position gebracht werden, v.a. [vor allem] dann, wenn normgerechtes Verhalten und Abweichungen davon so definiert sind, daß speziell sie zu A.n. [Außenseitern] gestempelt werden, z.B. durch rassische Vorurteile (**Humboldt- Psychologie-Lexikon** 1990: 46).

Das sozial abweichende Verhalten des Außenseiters wird in der Psychologie unter dem Oberbegriff *Verhaltensstörungen* zusammengefasst. Zu den Verhaltensstörungen werden in der Regel auch Psychosen, Neurosen und Beeinträchtigungen der Inteligenz gezählt (vgl. **Humboldt-Psychologie-Lexikon** 1990: 399). Für das abweichende Verhalten verwendet man aber auch den Terminus *Devianz*:

BDD-A13127 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:06:34 UTC)

> Die Bez. [Bezeichnung] D. [Devianz] bezieht sich allgemein auf die qualitative oder quantitative Abweichung des Verhaltens eines Individuums von einer Norm. Dies macht deutlich, daß hierbei Definitionsprozesse der Gesellschaft eine wichtige Rolle spielen. Die Bezeichnung *deviantes Verhalten* wird synonym für gestörtes oder krankhaftes Verhalten verwendet; nicht selten wird auch kriminelles Verhalten so bezeichnet. [...] In neueren Forschungsansätzen, die insbes. [insbesondere] dieses Verhaltensmuster aus der Analyse der Strukturen alltäglicher Interaktion zu erklären versuchen, soll gezeigt werden, daß Abweichung als soziale Realität ständig erneut hergestellt wird (**Humboldt-Psychologie-Lexikon** 1990: 77).

Die Gesellschaft weist bestimmte Normen und Regeln auf. Bezüglich der Annahme oder Ablehnung der Gesellschaftsziele und Normen unterscheidet man sechs Typen von Verhalten, so Merton (vgl. Jilesen 1992: 322). Dazu gehören *Konformismus oder Anpassung*, *Innovation*, *Ritualismus*, *sozialer Rückzug*, *Nonkonformismus*, *Revolution*.
Der *Konformismus* tritt auf, wenn die Ziele und die Wege zu deren Erreichung angenommen werden. Die *Innovation* ist dadurch gekennzeichnet, dass die Ziele anerkannt werden. Man bedient sich aber neuer oder unerlaubter Mittel, um diese Ziele zu erreichen. Der *Ritualismus* hingegen kommt zum Vorschein, wenn man die gesellschaftlichen Ziele einfach übernimmt, ohne darüber nachzudenken. Diese drei Verhaltenstypen sind von Merton als *konformes Verhalten* zusammengefasst worden:

> Der Begriff Konformität bezeichnet eine bedeutsame, allgemein verbreitete Eigentümlichkeit des sozialen Lebens, nämlich die Tatsache, daß die Menschen dazu neigen, die in ihrer Umwelt vorherrschende Art der Kleidung, der Gewohnheiten, Handlungsweisen und Meinungen nachzuahmen, auch wenn andere Verhaltensweisen durchaus möglich sind (nach: Bernsdorf 1973: 466).

Eine andere mögliche Reaktion ist *der soziale Rückzug*, der darin besteht, sowohl die gesellschaftlichen Ziele als auch die Methoden zu deren Erreichung abzulehnen. Der *Nonkonformismus* kommt nur dann vor, wenn man sich nach anderen Normen und Zielen richtet als diejenigen, die von der Gesellschaft anerkannt werden und die von der Gesellschaft in die Praktik umgesetzt werden. Die *Revolution* ist ein anderer Verhaltenstyp. In diesem Fall versucht man die Gesellschaftsregeln grundsätzlich zu verändern. Diese drei aufgezählten Einstellungen werden in der Soziologie unter dem Begriff *abweichendes Verhalten* zusammengefasst (vgl. Jilesen 1992: 322).

BDD-A13127 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:06:34 UTC)

Das Individuum wird dementsprechend einem sozialen Druck exponiert, indem es als Mitglied eines bereits existierenden Rahmens lebt: „als Vorgesetzter oder Untergebener, als Feind oder als Fremder“ (Barley 1973: 10). Die Soziologen gehen davon aus, dass es eine existentielle Spannung des Individuums gibt, weil die Bedürfnisse des Menschen, der als ein „sozial abhängiges Wesen“ (Barley 1973: 34) betrachtet wird, gespannt sind.

Barley vertritt weiterhin die Meinung, dass der Mensch seine Individualität nur dadurch bewahren kann, dass er zur Abweichung gelangt, denn die totale Anpassung an die gesellschaftlichen Regeln führt zu „dem Verschwinden der Identifizierbarkeit, dem Tode der Individualität“ (Barley 1973: 36), weil die Normen einer Gruppe einen starken Druck auf das Individuum ausüben.

Das Individuum schwankt also zwischen mehreren Wertsystemen, zwischen dem Wertsystem der Gesellschaft und dem eigenen Wertsystem. Das kann zu Außenseitertum und zu Sanktionen seitens der Gesellschaft oder einer bestimmten Gruppe führen. Dieses Phänomen beeinflusst sowohl das Individuum als auch die Gesellschaft. Das Individuum ist dasjenige, das eine innere Spannung erlebt, aber zugleich wird das Gleichgewicht der Gesellschaftsordnung dadurch gestört. Das bewirkt die Zunahme der Abweichleranzahl (vgl. Rădulescu 1991: 51).

Die Abweichung kann positiv oder negativ, schöpferisch oder zerstörerisch sein, aber diese Einteilung ist nicht allgemeingültig, weil es Abweichungen gibt, die zuerst als zerstörerisch betrachtet werden. Erst später können sie sich als schöpferisch erweisen und zu einem sozialen Wandel führen. Ein Beispiel dafür sind die technischen Erfindungen, die philosophischen oder ideologischen Auffassungen, die Abweichungen im Bereich der Künste. Solche „Abweichler“ sind nach Barley (1973: 267) auch Sokrates, Galilei oder Einstein.

Die Soziologen unterscheiden weiterhin zwischen einer Abweichung, die aus der Anpassungsunfähigkeit erfolgt, und einer die von der Weigerung geprägt wird, sich an die allgemeingültigen Normen anzupassen. Gilt Weigerung als Ursache der Abweichung, so kommt das Individuum zur Abweichung, wenn es davon überzeugt ist, dass die bereits bestehenden Normen verändert werden müssen. In diese Kategorie können nach Jilesens Ansicht auch Revolutionäre eingegliedert werden. Die Unfähigkeit des Individuums, sich an die Werte der Gruppe anzupassen, kann aber auch von angeborenen oder umerworbenen Fehlhaltungen und Störungen verursacht werden. Unter *angeborenen Störungen* versteht man die anlagebedingten

BDD-A13127 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:06:34 UTC)

Merkmale, welche die Anpassung erschweren können. Die *erworbene Unfähigkeit* kommt dann vor, wenn ein Individuum nicht lernt, sich an die Normen, die für die betreffende Gruppe gültig sind, anzupassen. Die Mängel in den Sozialisationsträgern, sowie Familie oder Schule, können zu einer *erworbenen Unfähigkeit* führen (vgl. Jilesen 1992: 322).
Brigitte Neubert zählt zu den verschiedenen Ursachen des Außenseitertums die geistige Entwicklung des Individuums, das sich im Vergleich zu der Gesellschaft in schnellerem Tempo fortentwickelt, biographische Ursachen sowie Trennung von Personen, die für das Individuum bedeutend sind, entweder durch Verlust, Scheidung oder durch Tod. Diese Distanzierung kann aber auch von der Gruppe ausgehen, wenn die Gesellschaft ihre Wertvorstellungen als Folge des sozialen Wandels ändert und das Individuum sich nicht daran anpasst (vgl. Neubert 1977: 15). Auf diese Weise werden die sozialen Kontakte zwischen dem Individuum und der Gruppe zerstört. Der Unabhängigkeitsgrad des Indiviuums wächst mit der fortschreitenden Zerstörung der sozialen Kontakte.
Ein Außenseiter ist ein Abweichler, aber nicht jeder Abweichler kann als Außenseiter bezeichnet werden. Der Ausgangspunkt ist die Distanzierung des zukünftigen Außenseiters von der Gesellschaft. Der Vorgang, der zu dem Außenseitertum führt, besteht folglich aus mehreren Etappen. Die *Normüberschreitung* gilt als die erste Etappe. Danach folgt die *Etikettierung* seitens der Gesellschaft, so dass das Verhalten einer Person als abweichend bezeichnet wird. Die Gesellschaft bedient sich in diesem Sinn der Sanktionen, der Mechanismen der sozialen Kontrolle. Die letzte Etappe der Entwicklung zum Außenseiter ist die Aufnahme der Außenseiteridentität (vgl. Rădulescu 1991: 63).
Nicht das abweichende Verhalten ist dementsprechend dasjenige, das zum Außenseitertum führt, sondern die Reaktion der Gesellschaft. Erst wenn die Gesellschaft auf eine bestimmte Verhaltensweise reagiert und diese als *nichtkonform* etikettiert, rückt das Individuum in eine Außenseiterposition. Die Etikettierung eines Menschen als Außenseiter übt einen starken Druck auf ihn und zwingt ihn, eine gewisse Haltung anzunehmen, die dieser Etikettierung entspricht.
Eine andere Folge der Etikettierung seitens der Gesellschaft ist die Tatsache, dass der als *Außenseiter* bezeichnete Mensch ständig in der Randposition bleibt. Es gibt Soziologen, die die These vertreten, dass die Reaktion der Gesellschaft auf das abweichende Verhalten nicht als Bestrafung des Individuums intendiert ist, sondern als Abwehrmaßnahme gegen die

BDD-A13127 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:06:34 UTC)

destruktiven und zerstörerischen Folgen, die ein diesartiges Verhalten auf das Gesellschaftssystem hat (vgl. Rădulescu 1991: 63).
Aus der Sicht der Psychologie und der Soziologie ist der Außenseiter ein Individuum, das ein abweichendes Verhalten aufweist, indem es die Normen verletzt oder ablehnt, und dafür von den anderen Gesellschaftsmitgliedern bestraft wird. Weist das Individuum ein abweichendes Verhalten auf, so wird es von der Gesellschaft sanktioniert und als *Außenseiter* etikettiert. Das Außenseitertum ist dementsprechend ein komplexes Phänomen.

2. Der Außenseiter als literarische Figur

In der deutschen Literatur wurden die Abweichler im Laufe der Zeit unterschiedlich geschildert. Es gibt eine enge Verbindung zwischen den Kennzeichen derjenigen, die bewusst oder unbewusst von den Regeln abweichen, und den Hauptmerkmalen der jeweiligen Epoche, weil diese Gestalten oft eine kritische Funktion übernehmen.
Elisabeth Frenzel (1992: 644) vertritt die Meinung, dass der Terminus *Sonderling* als die erste Bezeichnung in deutscher Sprache für den Menschentyp betrachtet werden kann, der durch Abweichung von den Normen der Gesellschaft gekennzeichnet ist. Ein wesentliches Merkmal des Sonderlings ist die Ablehnung der Gesellschaftsnormen, ohne dass dieser ein aggressives Verhalten aufweist. Diese Absonderungstendenzen kommen in einer Vielfalt von Formen der Grenzüberschreitung zum Vorschein, so dass es ein großes Spektrum von Sonderlingsfiguren gibt. Frenzel (1992: 643) bemerkt, dass der Sonderling als literarisches Motiv erst mit dem Beginn der Sozialkritik der für allgemeingültig gehaltenen Gesellschaftsnormen an Bedeutung gewinnt. Die Entwicklung des Motivs ist auch mit der Tendenz der Anwendung psychologischer Details in der Darstellung der literarischen Figuren verbunden. Während die Sonderlingsgestalten im 20. Jahrhundert an Bedeutung verlieren, setzt sich eine andere Gestalt durch, deren Hauptmerkmal, wie im Falle des Sonderlings, die Abweichung von den sozialen Normen und den Wertsystemen der Gesellschaft ist. Nach Neubert (1977: 178) wird der Sonderling nicht vom Außenseiter ersetzt, sondern überdeckt und verdrängt.
Die Verdrängung des Sonderlings durch den Außenseitertyp hängt auch mit dem industriellen, technischen, und wirtschaftlichen Fortschritt der Gesellschaft im 20. Jahrhundert zusammen. Parallel ändern sich auch die

BDD-A13127 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:06:34 UTC)

Anschauungen der Gesellschaft im Zusammenhang mit dem Abweichler, der die Normen ablehnt und sich in ständiger Opposition mit der Welt befindet. Die Außenseitergestalten werden wegen ihrer Existenz als Menschenscheue oder Menschenfeinde nicht ausgelacht, wie es bei den Sonderlingen der Fall ist.
Im Gegensatz zu dem wirklichen Leben, wo man nicht immer feststellen kann, ob ein Außenseiter aus seinem eigenen Wunsch in diese Randposition rückt, oder ob äußerliche Faktoren dazu beitragen, kann man im Bereich der Literatur die Ursachen erkennen, die zu der Außenseiterexistenz einer literarischen Gestalt führen. Dementsprechend können die Außenseiterfiguren in zwei Kategorien gegliedert werden. D. Riesman unterscheidet in seinem Buch **Die einsame Masse** zwischen *freiwilligen*, selbstbestimmten, und *unfreiwilligen*, fremdbestimmten Außenseitern und diese Einteilung wird auch von Brigitte Neubert in ihrer Studie **Der Außenseiter im deutschen Roman nach 1945** übernommen.
Brigitte Neubert weist darauf hin, dass die *unfreiwilligen Außenseiter* jene sind, die wegen der anderen Gesellschaftsmitglieder, der Familie, des Freundeskreises, der politischen Hintergründe und der Krankheit zu Außenseitern werden, wobei diese literarischen Gestalten gleichzeitig eine „innere Veranlagung zum Außenseitertum“ (Neubert 1977: 91) besitzen. Da der Werdegang zum Außenseitertum durch Zwang erfolgt, wird die Verbindung zu der Gesellschaft nicht zerstört.
Die *unfreiwilligen Außenseiter* haben häufig die Funktion, auf die Zwangsausübung oder den Einfluss anderer Gestalten hinzuweisen. Die Gestalten, deren Verhalten nur anscheinend von Krankheit bedingt ist, werden in die Gruppe der *freiwilligen Außenseiter* eingegliedert.
Die *freiwilligen Außenseiter* unterscheiden sich von den *unfreiwilligen* dadurch, dass sie die Möglichkeit haben, sich an die Gesellschaftsnormen anzupassen, aber sie lehnen das ab. Brigitte Neubert macht darauf aufmerksam, dass das „Grundmotiv ihres Handelns [...] in einem allgemeinen Freiheitsbedürfnis“ liegt, „sei es in Bezug auf gesellschaftliche oder geistige Bindungen. Äußerlich drücken sich diese inneren Außenseiterkennzeichen durch das Einzelgängertum, die Einsamkeit und die immer wieder auftauchende Tendenz zur Ehe- und Familienlosigkeit aus“ (Neubert 1977: 92-96).
Während Brigitte Neubert in ihrer Studie **Der Außenseiter im deutschen Roman nach 1945** die Einteilung in *freiwillige* und *unfreiwillige Außenseiter* bevorzugt, gliedert Hans Mayer (1981: 13-18) diese Gestalten in *existentielle* und *intentionale Außenseiter* ein, wobei er gleichzeitig die

BDD-A13127 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:06:34 UTC)

These vertritt, dass das Außenseitertum kein Phänomen des 20. Jahrhunderts sei, sondern dass solche Gestalten auch in der Antike vorhanden seien.
Hans Mayer (1981: 15) verwendet die Bezeichnung *existentieller Außenseiter* für jene Gestalten der antiken Tragödie, welche von den Göttern verflucht werden und nicht über die Macht verfügen, ihren Werdegang selbst zu bestimmen. Zu den existentiellen Außenseitern zählt Hans Mayer infolgedessen Herakles und Medea bei Euripides, Prometheus, der bei Aischylos erscheint, Antigone oder Phädra bei Seneca.
Das *intentionale* Außenseitertum hingegen steht im engen Zusammenhang mit dem christlichen Glauben, wobei die Existenzart als Sünde betrachtet wird. Hans Mayer (1981: 15-16) nennt einen einzigen *existentiellen* Außenseiter, der in der Bibel erscheint, und zwar kommt dieser in Gestalt Judas, des Apostels, vor.
Ein anderes Phänomen, auf das Mayer hinweist, ist die Möglichkeit, dass Figuren, die in einem bestimmten Zeitalter für Außenseiter gehalten werden, in einer anderen Epoche nicht mehr als Abweichler betrachtet werden. Er nennt Shakespeares Caliban als Beispiel dafür (vgl. Mayer 1981: 29).
Zu der Kategorie der Abweichler gehören dementsprechend *Menschenscheue*, *Fremde*, *Menschenfeinde*, *Narren*, *Sonderlinge* oder *Außenseiter*. Diese weisen immer ein wesentliches Merkmal auf, das in der Ablehnung und Abweichung von Wertsystemen, die nicht den eigenen Werten entsprechen, besteht.

3. Harry Hallers Außenseiterexistenz

Hermann Hesses Roman **Der Steppenwolf** erscheint im Jahre 1927 zur Zeit der Weimarer Republik. Die politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge spiegeln sich auch in dem literarischen Bereich wider. Die Weimarer Republik, die nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg gegründet wird, ist durch Instabilität gekennzeichnet. Brigitte Neubert weist darauf hin, dass diese Instabilität der Gesellschaft auch in der Literatur thematisiert wird, und zwar vorwiegend anhand der Gestalten, die mit einer Lebenskrise konfrontiert werden und dementsprechend als Geisteskranke erscheinen (vgl. Neubert 1977: 99). Es ist eine günstige Zeit für die Entwicklung und Ausbreitung der Außenseiterfiguren in der deutschen Literatur. Ein Beispiel in dieser Hinsicht ist auch der Protagonist des Romans **Der Steppenwolf**.
Die entpersönlichte Massengesellschaft, die in der Großstadt lebt und von den Erfindungen im Bereich der Technik fasziniert ist, kommt auch in

BDD-A13127 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:06:34 UTC)

Hermann Hesses Roman zum Vorschein. In dem Artikel „Kofferpacken", der in dem **Berliner Tagblatt** am 14. November 1926 erscheint, äußert sich Hesse über die gesellschaftlichen Verhältnisse, welche die Weimarer Republik prägen:

> [...] alle meine Reisen, alle meine einsamen Gänge auf Berge und um Seen, über Gebirgspässe und durch südliche Felsschluchten waren ja nur eine einzige Flucht, ein Fluchtversuch aus dieser Zeit heraus, aus dieser Zeit der Technik und des Geldes, des Krieges und der Habsucht, einer Zeit, welch ihren Reiz und ihre Größe haben mag, die ich aber mit meinem ganzen Wesen nicht billigen und lieben, sondern bestenfalls nur ertragen kann (nach: Michels 1972: 100).

1923 schreibt Hesse in einem Brief an Emil Molt über die Lebenskrise, die er erlebt hat. Diese wird der Autor später in seinem Roman **Der Steppenwolf** thematisieren:

> Den tiefsten Ursprung meiner ganzen Lebenskrankheit kenne ich nur allzu gut. Er liegt darin, daß in den Jugendjahren, für´s Leben bestimmend, all meine Anlagen, Wünsche und all meine Selbsterziehung sich rein auf das Seelisch-Dichterische gerichtet hat, und daß ich mit der Zeit immer klarer erkennen mußte, daß ich damit in unserer Zeit ein hoffnungsloser Outsider sei (nach: Michels 1972: 41).

Die Entwicklung der Psychoanalyse um die Jahrhundertwende, die besonderen Leistungen Sigmund Freuds und Carl Gustav Jungs Lehre von den Archetypen wirken auch auf den Bereich der Literatur ein, so dass man immer mehr literarische Gestalten darstellt, die mit einer Lebenskrise konfrontiert werden.

3.1 Harry Haller aus der Perspektive eines Vertreters des Bürgertums

Harry Haller, der Protagonist des Romans **Der Steppenwolf,** ist ein fünfzigjähriger Schriftsteller, der in einem Manuskript, das einem Tagebuch ähnelt, eine Etappe seines „unsteten, von Zusammenbrüchen seiner Existenz und mühsamem Neubeginn gezeichneten Lebens" (Esselborn-Krumbiegel 1985: 25) schildert.

Das Manuskript wird dem Leser mit einem Vorwort präsentiert, welches einleitende Funktion hat, so dass die Geschichte Harry Hallers aus drei Perspektiven dargestellt wird. Die erste Pespektive ist jene des Herausgebers, des Neffen der Zimmerwirtin, bei der Harry Haller für eine Zeit wohnt. Es folgen *Harry Hallers Aufzeichnungen*, die in der Ich-Form geschrieben sind, und der *Tractat vom Steppenwolf*. Nach Roxana Nubert

BDD-A13127 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:06:34 UTC)

wird im **Steppenwolf** „jede Beziehung zur Realität schon zu Beginn des Romans abgebrochen" (Nubert 1998: 81).
In dem *Vorwort des Herausgebers* kommen die ersten Angaben über Harry Hallers Außenseitertum zum Vorschein. Der Neffe der Zimmerwirtin, der auch als Herausgeber des Manuskripts Harry Hallers dargestellt wird, ist gleichzeitig ein Vertreter des Bürgertums, wie er sich selbst beschreibt:

> Aber ich bin nicht er, und ich führe nicht seine Art von Leben, sondern das meine, ein kleines und bürgerliches, aber gesichertes und von Pflichten erfülltes. Und so können wir seiner in Ruhe und Freundschaft denken, ich und meine Tante, welche mehr über ihn zu sagen wüßte als ich, aber das bleibt in ihrem gütigen Herzen verborgen (**S** 1977: 26).

Schon am Anfang des Romans treten Hallers Vereinsamung und seine Tendenz zur Isolation in den Vordergrund, indem er eine Mansarde mietet und den Kontakt mit den anderen Menschen meidet. Die ersten Merkmale seines Außenseitertums kommen dementsprechend zum Ausdruck:

> Der Steppenwolf war ein Mann von annähernd fünfzig Jahren, der vor einigen Jahren eines Tages im Hause meiner Tante vorsprach und nach einem möblierten Zimmer suchte [...]. Er lebte sehr still und für sich, und wenn nicht die nachbarliche Lage unsrer Schlafräume manche zufällige Begegnung auf Treppe und Korridor herbeigeführt hätte, wären wir wohl überhaupt nicht mehr miteinander bekannt geworden, denn gesellig war dieser Mann nicht, er war in einem hohen, von mir bisher bei niemandem beobachteten Grade ungesellig, er war wirklich, wie er sich zuweilen nannte, ein Steppenwolf, ein fremdes, wildes und auch scheues, sogar sehr scheues Wesen aus einer anderen Welt der Meinigen (**S** 1977: 7).

Trotz „jenem Ausdruck von Fremdheit" (**S** 1977: 9), den der Neffe der Zimmerwirtin empfindet, ist dieser von Harry Hallers „wache[m], sehr gedankenvolle[m], durchgearbeitete[m] und vergeistigte[m]" Gesicht (**S** 1977: 9) beeindruckt. Harry Hallers Existenz und seine Vereinsamung verunsichern den Herausgeber des Manuskripts**,** so dass dieser eine ambivalente Haltung „zwischen Faszination und Distanz" (Esselborn-Krumbiegel 1985: 27) einnimmt:

> Der Mieter, obwohl er keineswegs ein ordentliches und vernünftiges Leben führte, hat uns nicht belästigt noch geschädigt, wir denken noch heute gerne an ihn. Im Innern aber, in der Seele, hat dieser Mann uns beide, die Tante und mich, doch sehr viel gestört und belästigt, und offen gesagt, bin ich noch lange nicht mit ihm fertig. Ich träume nachts manchmal von ihm und fühle mich durch ihn, durch die

BDD-A13127 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:06:34 UTC)

> bloße Existenz eines solchen Wesens, im Grunde gestört und beunruhigt, obwohl er mir geradezu lieb geworden ist. (**S** 1977: 11-12)

Auch das Äußere des Steppenwolfs wird von dem Herausgeber des Manuskripts geschildert. Dieser weist darauf hin, dass seine Züge „ein interessantes, höchst bewegtes, ungemein zartes und sensibles Seelenleben" (**S** 1977: 12) darstellen.
Der Neffe der Wirtin ist ein Vertreter des Bürgertums. Er erkennt Harry Hallers Außenseitertum und fühlt sich verpflichtet, die Konventionen und Regeln der Gesellschaft zu bewahren.

3.2 Die Ich-Krise Harry Hallers

Hallers Ich-Krise hat ihren Ursprung in seinem zwiespältigen Verhältnis zu der bürgerlichen Umwelt. Einerseits bewundert er die „bürgerliche Ordnung und Reinheit" (Esselborn-Krumbiegel 1985: 57), wie es in der Szene mit der Araukarie vorkommt und andererseits kann er sich daran nicht anpassen. Die Identitätskrise Hallers beruht auf dem Konflikt zwischen seiner menschlichen und wölfischen Natur:

> Auch bei ihrer Frau Tante duftet es ja gut und herrscht Ordnung und höchste Sauberkeit, aber der Araukarienplatz hier, der ist so strahlend rein, so abgestaubt und gewischt und abgewaschen, so unantastbar sauber, daß er förmlich ausstrahlt [...]. Es ist ja richtig, ich selbst lebe in einer andern Welt, nicht in dieser, und vielleicht wäre ich nicht imstande, es auch nur einen Tag lang in einer Wohnung mit solchen Araukarien auszuhalten (**S** 1977: 19-20).

Der Steppenwolf weist jene Kennzeichen auf, die Harry Hallers bürgerliche Existenz gefährden. Es handelt sich um Wildheit, Unruhe, Heimatlosigkeit (vgl. Esselborn-Krumbiegel 1985: 60), um die Sehnsucht nach Einsamkeit. Gleichzeitig erscheint der Steppenwolf als Ausdruck der Triebe und besonderen Fähigkeiten, über die der Bürger Harry Haller nicht verfügt:

> Die paar Fähigkeiten und Übungen, in denen ich zufällig stark war, hatte ich allein gelten lassen und hatte das Bild eines Harry gemalt und das Leben eines Harry gelebt, der eigentlich nichts war als ein sehr zart ausgebildeter Spezialist für Dichtung, Musik und Philosophie – den ganzen Rest meiner Person, das ganze übrige Chaos von Fähigkeiten, Trieben, Strebungen hatte ich als lästig empfunden und mit dem Namen Steppenwolf belegt (**S** 1985:140).

Harry Hallers Zerrissenheit zwischen der Existenz als Wolf und jener als Mensch führt zu der Spaltung und Auflösung seiner Persönlichkeit. Der

BDD-A13127 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:06:34 UTC)

Wolf erscheint als Symbol des Bösen, aber zugleich ist dieser auch die Verkörperung des Wilden, der Gesetzlosigkeit, der Ungebundenheit, des Freiheitsbedürfnisses (vgl. Esselborn-Krumbiegel 1985: 41):

> Indessen war diese Bekehrung von meinem Wahn, diese Auflösung meiner Persönlichkeit keineswegs nur ein angenehmes und amüsantes Abenteuer, sie war im Gegenteil oft bitter schmerzhaft, oft nahezu unerträglich (**S** 1977: 140).

Der Protagonist kann sich aber von dem Einfluss der Gesellschaft nicht befreien. Er sehnt sich danach, wieder als gewöhnlicher Bürger zu leben:

> Harry Haller hatte sich zwar wundervoll als Idealist und Weltverächter, als wehmütiger Einsiedler und als grollender Prophet verkleidet, im Grunde aber war er ein Bourgeois, fand ein Leben wie das Hermines verwerflich, ärgerte sich über die im Restaurant vertanen Nächte, über die ebendort vergeudeten Taler, hatte ein schlechtes Gewissen und sehnte sich keineswegs nach Befreiung und Vollendung, sondern sehnte sich im Gegenteil heftig zurück in die bequemen Zeiten als seine geistigen Spielereien ihm noch Spaß gemacht und Ruhm eingebracht hatten (**S** 1977: 141).

Hallers Ich-Krise ist auch eine Auswirkung des Ersten Weltkriegs, so dass er sein Verhalten während des Kriegs, seine Versuche sich an die Normen und Konventionen der Gesellschaft anzupassen, stark kritisiert. Der Protagonist ist von seiner Tendenz zur Anpassung enttäuscht und versucht sich von der Gesellschaft zu entfernen, aber das gelingt ihm nicht. Während er sich im ersten Weltkrieg selbst als „Gegner der Macht und Ausbeutung" (**S** 1977: 141) betrachtet hat, hat er Wertpapiere auf der Bank und nimmt die Zinsen „ohne alle Gewissensbisse" (**S** 1977: 141), so dass er ständig eine ambivalente Einstellung zu der Gesellschaft zeigt. Einerseits lehnt er alle Werte der Gesellschaft ab, andererseits möchte er sich an diese anpassen. Der Protagonist spricht über sich selbst in der dritten Person. Das ist ein weiterer Hinweis auf die Persönlichkeitsspaltung:

> Dieser begabte und interessante Harry Haller hatte zwar Vernunft und Menschlichkeit gepredigt und gegen die Roheit des Krieges protestiert, er hatte sich aber während des Krieges nicht an die Wand stellen und erschießen lassen, wie es die eigentliche Konsequenz seines Denkens gewesen wäre, sondern hatte irgendeine Anpassung gefunden, eine äußerst anständige und edle natürlich, aber doch eben einen Kompromiß (**S** 1977: 141).

BDD-A13127 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:06:34 UTC)

Der Besuch bei dem Professor, dem er in der Bibliothek begegnet und mit dem er sich früher über orientalische Mythologie unterhalten hat, ist ein weiterer Schritt Harry Hallers in die Außenseiterposition.
Der Professor lädt Haller ein, ihn zu besuchen. Dieser nimmt die Einladung zwar an, aber danach verachtet der Protagonist nicht nur die Gesellschaft, als deren Vertreter der Professor dargestellt wird, sondern auch sich selbst, weil er eigentlich seine Verbindung mit der Gesellschaft noch nicht zerstört hat:

> Heftig tobte die Schlacht in meinem Innern, und während ich mechanisch die steifen Finger krümmte und wieder streckte, im Kampf mit der heimlich wühlenden Gicht, mußte ich mir gestehen, daß ich mich da hatte übertölpeln lassen, daß ich mir nun eine Einladung auf halb acht Uhr zum Abendessen auf den Hals geladen hatte samt Verpflichtung zu Höflichkeiten, wissenschaftlichem Geschwatze und Betrachtung fremden Familienglücks (**S** 1977: 84).

Mit dem Besuch bei dem Professor zerstört aber Harry Haller „alle Brücken zu seinen Mitmenschen“ (Esselborn-Krumbiegel 1985: 62). Der Professor hat den Ersten Weltkrieg nicht erlebt. Dieser betrachtet die Juden und die Kommunisten als „hassenswert“ (**S** 1977: 87) und glaubt immer noch an den Fortschritt und an die Entwicklung durch die Wissenschaft, so dass er als typischer Vertreter der zwanziger Jahren erscheint.
Haller sieht eine Radierung Goethes im Haus des Professors und lacht über die „Eitelkeit und edle Pose“ (**S** 1977: 90) Goethes in dem Bild. Sein Kommentar beleidigt aber die Ehefrau des Professors, weil ihr das Bild von dem „Salongoethe“ (**S** 1977: 91), wie Haller die Radierung nennt, besonders gefällt. Auf diese Weise zerstört Haller seine letzte Chance, sich an die bürgerliche Welt anzupasssen. Er entschuldigt sich bei dem Professor, indem er diesen darum bittet, seiner Frau zu sagen, dass er ein Schizophrene sei. Haller selbst betrachtet seinen Besuch als eine Art Loslösung von der bürgerlichen Welt, von den Werten der damaligen Gesellschaft, die mit seinen eigenen Werten nicht mehr übereinstimmen:

> Denn, das war mir sofort klar, diese unerquickliche Abendstunde hatte für mich viel mehr Bedeutung als für den indignierten Professor; für ihn war sie eine Enttäuschung und ein kleines Ärgernis, für mich aber war sie ein letztes Mißlingen und Davonlaufen, war mein Abschied von der bürgerlichen, der moralischen, der gelehrten Welt, war ein vollkommener Sieg des Steppenwolfes. Und es war ein Abschiednehmen als Flüchtling und Besiegter, eine Bankrotterklärung vor mir selber, ein Abschied ohne Trost, ohne Überlegenheit, ohne Humor. Ich hatte von meiner ehemaligen Welt und Heimat, von Bürgerlichkeit, Sitte, Gelehrsamkeit

BDD-A13127 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:06:34 UTC)

> nicht anders Abschied genommen als der Mann mit dem Magengeschwür vom Schweinebraten (**S** 1977: 92).

Die Begegnungen mit Hermine und später mit Maria bringen aber Harry Hallers „Einführung ins Leben nicht etwa als Eindringen in die Vitalität des Lebens, nicht als Erlebnis elementarer Kräfte oder Naturmächte – sondern als Konfrontation mit der Banalität des Alltags“ (Esselborn-Krumbiegel 1985: 62). Hermine, welche er in einem Wirtshaus, wo man laute Tanzmusik hört, kennen lernt, ist zugleich auch ein Spiegelbild und ein Teil seines Selbst, wie Helga Esselborn-Krumbiegel (1985: 62) darauf hinweist, so dass der Steppenwolf durch die Begegnung mit Hermine zu einer Begegnung mit sich selbst gelangt. Von Anfang an ist sie mit Harry Hallers Vergangenheit verbunden, indem sie ihn an seinen Freund Hermann erinnert. Hermine verweist auf die Ähnlichkeiten zwischen ihr und Harry Haller, dem Protagonisten des Romans:

> Begreifst du das nicht, du gelehrter Herr: daß ich dir darum gefalle und für dich wichtig bin, weil ich wie eine Art Spiegel für dich bin, weil in mir innen etwas ist, was dir Antwort gibt und dich versteht? (**S** 1977: 118)

Hermine hat die Rolle, die Gedanken und Gefühle Harry Hallers zu erläutern. Sie erklärt ihm, dass er eine „Dimension zuviel“ (**S** 1977: 165) hat, die ihn von den anderen unterscheidet:

> Ich denke mir: wir Menschen alle, wir Anspruchsvolleren, wir mit der Sehnsucht, wir mit einer Dimension zuviel, könnten gar nicht leben, wenn es nicht außer der Luft dieser Welt auch noch eine andre Luft zu atmen gäbe, wenn nicht außer der Zeit auch noch eine Ewigkeit bestünde, und die ist das Reich des Echten. Dazu gehört die Musik von Mozart und die Gedichte deiner großen Dichter, es gehören die Heiligen dazu, die Wunder getan, die den Märtyrertod erlitten und den Menschen ein großes Beispiel gegeben haben. [...] Es gibt in der Ewigkeit keine Nachwelt, nur Mitwelt. [...] Dorthin gehören wir, dort ist unsre Heimat, dorthin strebt unser Herz, Steppenwolf, und darum sehnen wir uns nach dem Tod (**S** 1977: 165-166).

Harrys Krise endet aber nicht mit dem Tod, sondern mit der „Verurteilung“ zu leben. Seine Ich-Krise und die Persönlichkeitsspaltung beruhen auf der Zerrissenheit zwischen der menschlichen und tierischen Natur und prägen die Außenseiterexistenz Harry Hallers.

BDD-A13127 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:06:34 UTC)

3.3 Harry Haller als unfreiwilliger Außenseiter

Der Steppenwolf wird von Colin Wilson als „eine der eindringlichsten und erschöpfendsten Studien über den Outsider“ (Wilson 1956: 309) betrachtet. Der Protagonist des Romans führt eine Außenseiterexistenz und weist eine deutliche Tendenz zur Isolation von den anderen Mitgliedern der Gesellschaft auf. Er erlebt eine Existenzkrise und ist wegen seiner Anpassungsunfähigkeit durch Vereinsamung und Entfremdung gekennzeichnet.

Ausgehend von der von Brigitte Neubert vorgeschlagenen Gliederung der Außenseitergestalten in *freiwillige und unfreiwillige* Außenseiter (vgl. Neubert 1977: 91), kann Harry Haller als *unfreiwilliger* Außenseiter betrachtet werden, indem er durch Krankheit in eine Randposition rückt.

Zwar übt er Kritik an den kulturellen und gesellschaftlichen Verhältnissen seiner Zeit, aber nicht sein Protest gegen die Gesellschaft ist der Hauptfaktor, der zu seinem Außenseitertum führt, sondern die Spaltung seiner Persönlichkeit, wobei Dorrit Cohn die These vertritt, dass Harry Haller schizoide Merkmale zeige. Er entfremdet sich von sich selbst und spricht über sich in der dritten Person (vgl. Schwarz 1980: 133). Es gibt zahlreiche Äußerungen Hallers über sich selbst in der dritten Person:

> Er selbst, der alte Harry, war genau solch ein bürgerlich idealisierter Goethe gewesen, so ein Geistesheld mit allzu edlem Blick, von Erhabenheit, Geist und Menschlichkeit strahlend wie von Brillantine und beinahe über den eigenen Seelenadel gerührt! Teufel, dies holde Bild hatte nun allerdings arge Löcher bekommen, kläglich war der ideale Harry Haller demontiert worden! (**S** 1977: 142)

Colin Wilson weist darauf hin, dass der *Tractat vom Steppenwolf***,** als „ein wichtiges Stück Selbstanalyse“ (Wilson 1956: 310) aufgefasst werden kann. Harry liest ihn und schafft sich ein Bild über sein eigenes Außenseitertum und die Ursachen, die dazu geführt haben:

> Bei unsrem Steppenwolfe nun war es so, daß er in seinem Gefühl zwar bald als Wolf, bald als Mensch lebte, wie es bei allen Mischwesen der Fall ist, daß aber, wenn er Wolf war, der Mensch in ihm stets zuschauend, urteilend und richtend auf der Lauer lag – und in den Zeiten, wo er Mensch war, tat der Wolf ebenso (**S** 1977: 47).

Weiterhin vertritt Colin Wilson die Meinung, dass der *Tractat vom Steppenwolf* „den Schluß des ganzen Buches bildet“ (Wilson 1956: 314), aber dieser wird in den ersten hundert Seiten des Romans dargestellt, damit

BDD-A13127 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:06:34 UTC)

Haller durch unterschiedliche Erfahrungen eine „Erziehung der Sinne“ (Wilson 1956: 315) erlebt. Hermine lehrt ihn tanzen, Pablo bringt ihn dazu, Jazz zu hören, er trifft Maria, die seine Geliebte wird, und raucht Opium. Eine weitere Ursache für Hallers Außenseitertum kann auch die strenge Erziehung sein, die er von seinen Eltern bekommen hat:

> Obgleich ich über das Leben des Steppenwolfes sehr wenig weiß, habe ich doch allen Grund zu vermuten, daß er von liebevollen, aber strengen und sehr frommen Eltern und Lehrern in jenem Sinne erzogen wurde, der das »Brechen des Willens« zur Grundlage der Erziehung macht (**S** 1977: 15).

Die Ehe- und Familienlosigkeit sind andere Merkmale, die bei den Außenseitern vorkommen (vgl. Neubert 1977: 92-96). Das ist auch der Fall Harry Hallers. Er ist zwar geschieden und lebt allein. Wegen der Spaltung seiner Persönlichkeit und seiner Unfähigkeit, sich an die neuen Werte der Gesellschaft anzupassen, ist er zu einer Außenseiterexistenz gezwungen, die von Vereinsamung, Isolation und Entfremdung gekennzeichnet ist. Hermann Hesse selbst erklärt in einem Brief, den er am 18. August 1925 an Georg Reinhart schreibt, welche Faktoren zu Harry Hallers Außenseitertum beitragen:

> [...] es ist die Geschichte eines Menschen, welcher komischerweise darunter leidet, daß er zur Hälfte ein Mensch, zur andern Hälfte ein Wolf ist. Die eine Hälfte will fressen, saufen, morden und dergleichen einfache Dinge, die andre will denken, Mozart hören und so weiter, dadurch entstehen Störungen, und es geht dem Manne nicht gut, bis er entdeckt, daß es zwei Auswege aus seiner Lage gibt, entweder sich aufzuhängen oder sich zum Humor zu bekehren (nach: Michels 1972: 49).

3.4 Das Außenseitertum als Zivilisationskritik

Die technische Entwicklung, die im 20. Jahrhundert stattfindet, bringt auch den Verlust der Identität mit sich, indem die Individuen immer mehr als Masse aufgefasst werden. Die Auswirkungen der Entstehung einer Massengesellschaft und die Technisierung, die in allen Lebensbereichen in den Vordergrund tritt, werden auch im **Steppenwolf** zum Ausdruck gebracht, indem sich Harry Haller in der Gesellschaft nicht mehr zurechtfindet.
Für Harry Haller sind die kulturellen und technischen Entwicklungen seiner Zeit „Verfallserscheinungen“ (Esselborn-Krumbiegel 1985: 72). Besonders die Erfindungen im Bereich der Technik, die er mit Verdacht betrachtet, erschüttern seine Existenz. Im magischen Theater stellt Mozart, der modern gekleidet ist, ein Radio ein, das ein Konzert Händels überträgt. Haller

BDD-A13127 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:06:34 UTC)

betrachtet es als eine Gefährdung der Kunst selbst und aller Werte, an die er glaubt:

> In der Tat spuckte, zu meinem unbeschreiblichen Erstaunen und Entsetzen, der teuflische Blechtrichter nun alsbald jene Mischung von Bronchialschleim und zerkautem Gummi aus, welchen die Besitzer von Grammophonen und Abonnenten des Radios übereingekommen sind, Musik zu nennen, - und hinter dem trüben Geschleime und Gekrächze war wahrhaftig, wie hinter dicker Schmutzkruste ein altes köstliches Bild, die edle Struktur dieser göttlichen Musik zu erkennen, der königliche Aufbau, der kühle weite Atem, der satte breite Streicherklang (**S** 1977: 227).

Haller lehnt die technische Entwicklung ab, weil diese zur Zerstörung der wahren Kultur führen könnte. Auf das Radio bezieht er sich als auf einen „scheußlichen Apparat [...] den Triumph unsrer Zeit, ihre letzte siegreiche Waffe im Vernichtungskampf gegen die Kunst“ (**S** 1977: 228). Er übt Kritik an allen Massenphänomenen, die zu der Unterhaltung der Massengesellschaft beitragen.
Die Ablehnung der technischen Entwicklung erreicht ihren Höhepunkt in dem magischen Theater, wo er selbst an der Zerstörung der Automobile teilnimmt, denn diese jagen auf den Straßen und überfahren die Fußgänger (vgl. Mayer 1972: 335).
Die Namen *Goethe* und *Mozart* kommen im Roman sehr oft vor. Beide werden von Haller als Vertreter der wahren Kultur bezeichnet. Der Jazz wird am Anfang als „Untergangsmusik“ dargestellt, aber nach der Begegnung mit Pablo, beginnt ihm diese Musik zu gefallen. Das weist gleichzeitig darauf hin, dass im Falle jedes Menschen statt Verachtung „Toleranz, Unterscheidungsvermögen und die Überlegenheit des Humors“ (Esselborn-Krumbiegel 1985: 75) vorherrschen sollte.
Der Protagonist hat eine kritische Einstellung sowohl zum Kulturbetrieb als auch zu den politischen und sozialen Verhältnissen seiner Zeit. Er warnt vor der Gefahr des Ausbruchs eines neuen Kriegs:

> Ich habe ein paarmal die Meinung geäußert, jedes Volk und sogar jeder einzelne Mensch müsse, statt sich mit verlogenen politischen »Schuldfragen« in Schlummer zu wiegen, bei sich selber nachforschen, wieweit er selbst durch Fehler, Versäumnisse und üble Gewohnheiten mit am Krieg und an allem schuldig sei, das sei der einzige Weg, um den nächsten Krieg vielleicht zu vermeiden. Das verzeihen sie mir nicht, denn natürlich sind sie selber vollkommen unschuldig: der Kaiser, die Generäle, die Großindustriellen, die Politiker, die Zeitungen – niemand hat sich das geringste vorzuwerfen, niemand hat irgendeine Schuld! [...] Eine Stunde nachdenken, eine Weile in sich gehen und sich fragen, wieweit man selber

BDD-A13127 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:06:34 UTC)

> an der Unordnung und Bosheit in der Welt teil hat und mitschuldig ist – sieh, das will niemand! (**S** 1977: 128)

Anhand der von Harry Haller geführten Außenseiterexistenz entwirft Hesse „ein Dokument der Zeit, denn Hallers Krankheit ist [...] nicht die Schrulle eines einzelnen, sondern die Krankheit der Zeit selbst, die Neurose jener Generation, welcher Haller angehört, und von welcher keineswegs nur die schwachen und minderwertigen Individuen befallen scheinen, sondern gerade die starken, geistigen, begabtesten“ (**S** 1977: 27).
Sein Protest gegen die gesellschaftlichen Verhältnisse bleibt aber stumm und Harry Haller wird dadurch zum *unfreiwilligen Außenseiter*.

Literatur

Barley, Delbert (1973): **Grundzüge und Probleme der Soziologie. Eine Einführung in das Verständnis des menschlichen Zusammenlebens**. 7. Aufl., Darmstadt: Luchterhand.

Bernsdorf, Wilhelm (Hrsg.) (1973): **Wörterbuch der Soziologie.** 3 Bde., Frankfurt/Main: Fischer Taschenbuch.

Drosdowski Günther (Hrsg.) (1989): **Duden. Etymologie. Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache**. Bd. 7, 2. völlig neu bearb. u. erw. Aufl., Mannheim, Wien, Zürich: Dudenverlag.

Esselborn-Krumbiegel, Helga (1985): **Hermann Hesse. „Der Steppenwolf”: Interpretation**. München: R. Oldenbourg.

Frenzel, Elisabeth (1992): **Motive der Weltliteratur. Ein Lexikon dichtungs-geschichtlicher Längsschnitte**. 4. überarb. u. erg. Aufl., Stuttgart: Kröner, 643- 656.

Hesse, Hermann (1977): **Der Steppenwolf (S)**. Frankfurt/Main: Suhrkamp.

Hofstätter, Peter R. (1990): **Gruppendynamik. Kritik der Massenpsychologie**. 2. Aufl., o. O.: Rowohlt Taschenbuch, 90-93.

*** (1990): **Humboldt-Psychologie-Lexikon**. München: Humboldt Taschenbuchverlag.

Jilesen, M. (1992): **Soziologie. Eine Einführung für Erzieherberufe**. 4. Aufl., Köln: H. Stam.

Kaier, Eugen (Hrsg.) (1968): **Grundzüge der Geschichte. Von 1890 bis zur Gegenwart**. Bd. 4, o.O : Moritz Diesterweg.

BDD-A13127 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:06:34 UTC)

Mayer, Hans (1972): *Hermann Hesses „Steppenwolf"*. In: Michels, Volker (Hrsg.): **Materialien zu Hermann Hesses „Der Steppenwolf"**. Frankfurt/Main: Suhrkamp, 330-344.
Mayer, Hans (1981): **Außenseiter**. 1. Aufl., Frankfurt/Main: Suhrkamp, 5-29.
Michels, Volker (Hrsg.) (1972): **Materialien zu Hermann Hesses „Der Steppenwolf"**. Frankfurt/Main: Suhrkamp.
Neubert, Brigitte (1977): *Der Außenseiter im deutschen Roman nach 1945*. In: Koopmann, Helmut (Hrsg.): **Studien zur Literatur der Moderne**. Bd.3, Bonn: Bouvier.
Nubert, Roxana (1998): *Das Paradigma des Utopischen: Zur räumlich-zeitlichen Erzählstruktur in Hermann Hesses Roman „Das Glasperlenspiel"*. In: Nubert, Roxana: **Raum- und Zeitbeziehungen in der deutschsprachigen Literatur**. Timişoara: Mirton, 81-102.
Rădulescu, Sorin (1991): **Anomie, devianță şi patologie socială**. Bucureşti: Hyperion.
Schwarz, Egon (1980): **Hermann Hesses „Steppenwolf"**. Königstein: Athenäum.
Wilson, Colin (1956): *Outsider und Bürger*. In: Michels, Volker (Hrsg.): **Materialien zu Hermann Hesses „Der Steppenwolf"**. Frankfurt/ Main: Suhrkamp, 309-317.

BDD-A13127 © 2008 Mirton Verlag
Provided by Diacronia.ro for IP 216.73.217.34 (2026-11-14 00:06:34 UTC)